

Georg Fertig:

Historische Demographie: Übung, Halle WS 2009/10

Einführungstext

1) Was ist Demographie?

“A population is not an individual. A population is a collection of individuals. The study of population is the study of these collections, and of the processes of recruitment and attrition that shape the structure, distribution and growth of the collection.” Ron LEE, Berkeley, wichtigster Vertreter einer historisch-ökonomisch-mathematischen Demographie. Arbeitsfelder: *Population History of England* (zusammen mit WRIGLEY/SCHOFIELD), Transfers zwischen den Generationen.

“Entry and exit tell the economic story.” Deirdre MCCLOSKEY, ursprünglich Chicago, neoklassische Ökonomie, Rhetorik. – Frage: Sind die demographischen Prozesse von Hinzukommen und Weggehen also ökonomische Prozesse? Oder lässt sich umgekehrt die Wirtschaft auf Demographie reduzieren?

Wieso sind Bevölkerungen für Einzelne wichtig? Das Mikro-Makro-Problem.

- Beispiel soziale Mobilität: Aufstiegschancen hängen von zweierlei ab, der Durchlässigkeit sozialer Schichten (Mikro) und der Zusammensetzung der Bevölkerung nach Schichten (Makro). Wenn festgelegt ist, dass es nur 20 Bauern und 100 Tagelöhner in einem Dorf gibt, muss für jeden Tagelöhner, der Bauer wird, ein Bauer Tagelöhner werden („zirkuläre Mobilität“). Wenn aber 20 neue Bauernstellen entstehen und 20 Tagelöhnerstellen verschwinden, erzwingt das die „strukturelle Mobilität“ von 20 Tagelöhnern. Mobilität ist also nicht nur die Summe von Einzelentscheidungen.
- Beispiel soziale Netzwerkanalyse. Woher kommen eigentlich die Selbstbilder, Interessen, Identitäten von Menschen? Sind sie für alle gleich, sodass jeder Einzelne (Mikro) ökonomische Eigeninteressen verfolgt? Oder tun Menschen grundsätzlich, was die Gesellschaft (Makro) ihnen einmal beigebracht hat? Der Netzwerkansatz sagt: Es kommt darauf an, in welcher (Makro-)Umgebung die Einzelnen (Mikro) stehen. Man wird beobachtet und beobachtet andere. Identitäten entstehen, wenn Handelnde ihren Beobachtern Geschichten über sich selbst erzählen.

2) Was ist Geschichte?

Geschichte ist die Untersuchung vergangener Gesellschaften in ihrer Komplexität. Geschichte erklärt meist zunächst einmal, warum allzu einfache Antworten nicht funktionieren – vor allem solche, die sich nur einen Standpunkt zu eigen machen, den einer institutionellen Binnenperspektive oder einer Ideologie. Die „narrative Struktur“ (Hayden WHITE) von Geschichte ist Ironie – es kommt meist anders, als die Handelnden gedacht haben. Ein solcher ironisch-skeptischer Blick auf die Geschichte scheitert allerdings dann, wenn Historiker sich weigern oder nicht getrauen,

eigene eindeutige Antworten zu wagen. Historiker müssen also eine eigene Perspektive einnehmen, die nicht mit der der Handelnden oder bestimmter Handelnder übereinstimmt.

3) Warum sollten Historiker sich für Demographie interessieren?

- Ironie ist nicht alles. Systematische Sozialwissenschaften zwingen Historiker zu klaren Antworten.
- Historiker sollten Makro-Strukturen nicht ignorieren. Das konnten die Zeitgenossen sich auch nicht leisten.
- Wenn systematische Sozialwissenschaften, dann welche? Eine Schwäche der Ökonomie liegt in ihrer Orientierung an vereinfachten, unterkomplexen Modellen, auf deren empirischen Bezug es nicht so sehr ankommt wie auf ihre jeweilige Modell-Logik. So wird üblicherweise davon abgesehen, dass ökonomische Akteure geboren werden und sterben, oder dass innerhalb von Haushalten Einkommen nicht einfach in einen Topf getan wird. Demographie bietet wesentlich komplexere und damit angemessenere Modelle.
- Historische Demographie liefert interessante, komplexe „Meta-Quellen“ auf der Ebene einzelner Personen, über die viele Informationen verknüpft werden. Haushaltslisten zeigen, wer mit wem zusammenwohnt, aus Kirchenbüchern erfährt man viel über Verwandtschaft und Lebensläufe, Steuerlisten sagen, wer wieviel hat. Alternative: genealogische Laienforschung (www.online-ofb.de).

4) Die Praxis der Historischen Demographie in Deutschland

Historische Demographie bewegt sich auf vier systematisch verbundenen Feldern: Post-, Kern-, Komponenten- und Systemdemographie.

- 1) *Der Rand*. Mikro- oder Post-Demographie. Geschichte von Haushalt und Familie (Zeitschriften international: *Journal of Family History*, *The History of the Family*). International viele laufende Forschungen. Zusammenleben, Geschlechterrollen, Alter (EHMER). Lebensläufe (SCHLUMBOHM, HAREVEN), Verwandtschaft (SABEAN), Netzwerkanalyse (LIPP). Post-demographische Geschichte kann man so nennen, weil sie Dinge untersucht, die auch demographisch interpretiert werden können (z. B. Heirat), oder mit typisch demographischen Quellen arbeitet (Kirchenbücher), aber sich für die Arbeit mit Zahlen nicht mehr wirklich interessiert. Die Ergebnisse sind für historische Demographen oft hochinteressant, weil z. B. die „black box“ Familie geöffnet wird und jemand mal ganz genau schaut, was darin vor sich geht an Beziehungen, Erwartungen, Konflikten – anstatt dass man einfach annimmt, dass da ein Prozess „Eltern rein – Kinder raus“ abläuft (SOKOLL). (Denselben Anspruch erhebt die neue Institutionenökonomik und Haushaltsökonomie: BECKER.) Aber ist historische Demographie für die Post-Demographen noch interessant? Daten dieser Forschungsrichtung: oft personenbezogene, sehr komplexe kleio-Datenbanken zu einzelnen Orten, beruhend auf Familienrekonstitutionen.
- 2) *Der Kern*. Die meisten Historiker untersuchen, wie Menschen symbolisch kommunizieren (Kulturalismus) oder wie sie handeln (Handlungstheorie). Geschichte ist also weitgehend eine Geschichte des Sprechens und des Tuns. Um etwas zu sagen oder um zu handeln, muss man aber auch präsent sein. Demographie ist die Wissenschaft vom Präsentsein. Das bedeutet technisch: man muss immer Zähler und Nenner im Blick haben. Zähler:

Was passiert? Nenner: Was könnte passieren? Der Kern der Historischen Demographie besteht in der Untersuchung des Nenners, der „Risikopopulation“. Wenig Forschungsaktivität – Gefahr einer „Donut-Disziplin“. – Quellen: Präsentsein wird vom Staat in Volkszählungen bzw. Meldewesen und darauf basierender amtlicher Statistik dokumentiert. Tradition in Deutschland: in 1970ern KÖLLMANN, „Bevölkerungsgeschichte“, regional aggregiert, eher ab 19. Jh., eher kontextarm und datendünn, nationaler Forschungsdiskurs. Dagegen damals IMHOF, „Historische Demographie“, lokal, eher frühneuzeitlich bis 1870, dichte Daten, führt zu Mikrogeschichte, international. Neue Quellen: Internationale Sammlung von Haushaltslisten (IPUMS, RUGGLES), internationale Analysen von amtlicher Statistik (Princeton-Projekt, GALLOWAY). Vorteil der Arbeit mit Volkszählungsdaten: weniger mühsame Datensammlung, rasche Ergebnisse zum Thema „Zusammenwohnen und Arbeitsmarkt“ (Mikro) oder „Altersstrukturen“ (Makro) möglich.

- 3) *Die Flüsse*. Die 4 unmittelbaren Determinanten oder Komponenten des Präsent-Seins: Zu- und Abwanderung, Mortalität, Fertilität. Letztere weiter zerlegbar: außereheliche und inereheliche Fruchtbarkeit, Nuptialität, Heiratsalter und Unverheiratetenrate. Wie wird aus den 4 Komponenten ein System? Klassisches Format: Integrierte lokale Familienrekonstitutionsstudie (gibt es fast nicht mehr, es ist auch fraglich, ob z.B. Fertilität, Einkommen und Mortalität wirklich auf der Ortsebene miteinander interagieren). Stattdessen: separate Forschungsfelder zur Mortalität (auch: Medizingeschichte), Migration, Geschichte der Ehe usw. EHMER: Was zusammen im Kirchenbuch steht, muss nicht unbedingt inhaltlich zusammengehören. Integrierte Analyse der 4 demographischen Zu- und Abflussformen ist also als Form von Lokalgeschichte in der Krise. Argument für die räumliche Makro-Ebene: Konsequenzen von Bevölkerungswachstum (Dependenzraten, Reallöhne) wirken sich nicht lokal, sondern regional aus. Damit weiteres Forschungsfeld:
- 4) *Die Konsequenzen*. Demographie und Wirtschaft bilden ein System. Mikro-Entscheidungen haben Makro-Konsequenzen, und Makro-Strukturen schränken die Bewegungsfreiheit der Einzelnen ein. Themen: European marriage pattern, positive / preventive checks, Reallöhne, Dependenzraten. Erfordert auch Forschung im „Kern“. In Deutschland: alte, fast ausgestorbene Tradition. MALTHUS als wichtigster Theoretiker (in Deutschland im 19. Jh. missverstanden: Versuche, marktgerechtes Heiratsverhalten bürokratisch zu erzwingen). Wilhelm ABEL: Bevölkerungswachstum senkt den Reallohn. Werner CONZE: Zusammenbruch eines alten Gleichgewichtsregimes unter dem Druck des „Pöbels“, „Übevölkerung“ als treibende Kraft. Dagegen Ehmer. Neubelebung in der internationalen Forschung, zunächst England: WRIGLEY/SCHOFIELD; Gregory CLARK. In Deutschland noch unterentwickelter Teil der Wirtschaftsgeschichte.